

Im Geserhus war nicht nichts

Im Altersheim Geserhus ist nach den Unruhen der letzten Monate und dem Freispruch der ehemaligen Heimleiterin vor Gericht Ruhe eingekehrt. Die Kritik war aber zum Teil berechtigt.

RENÉ SCHNEIDER

REBSTEIN. Es lief schon länger nicht alles richtig im Geserhus, als letztes Jahr das Fass überlief und das familiär geführte Heim gar national in die Schlagzeilen geriet. Das räumen rückblickend alle ein, auch Gemeindepräsident (und Verwaltungsratspräsident des Zweckverbandes) Andreas Eggenberger und auch Andreas Tinner, Leiter der Abteilung Alter und Behinderung im Amt für Soziales des Kantons St. Gallen. Er hatte die Strafuntersuchung veranlasst, die aber zuletzt (Ausgabe 14. April) für die ehemalige Heimleiterin Luise Schmid zu einem Freispruch in allen Punkten führte.

Nicht alles gelogen

«Da war aber nicht nichts im Geserhus», sagt Andreas Tinner. Das für 48 Plätze zugelassene Heim sei mit bis zu 60 Pensionären belegt gewesen. «Zudem bestanden strukturelle, fachliche und organisatorische Mängel; etwa im Nacht-Pikett, in der Pflege-Dokumentation, in der Medikamenten-Bewirtschaftung», wie Tinner ausführt. Nachweislich seien «über längere Zeit von verschiedenen Seiten immer wieder Beschwerden eingegangen, ohne dass Grundlegendes geändert wurde». Tinner: «Es war nicht alles aus der Luft gegriffen in den Beschwerden.»

Weichen gestellt

Das Gericht habe nachträglich keine Straftatbestände festgestellt, «das heisst aber nicht, dass kein Rauch war im Geserhus», sagt Tinner. Dieser habe sich inzwischen verzogen. Es sei wieder Ruhe eingekehrt im Heim. Die Mängel seien behoben oder der Verwaltungsrat sei auf dem Weg, sie zu beheben. Die Weichen in die Zukunft seien richtig gestellt.

Trotzdem hat Tanners Aufsichtsstelle das Gesuch des Zweckverbandes um mehr Pflegeplätze im Geserhus abgelehnt. Zum Ausbau müssten verschiedene neue Bedingungen erfüllt sein und (un-

ter anderem) alle Zimmer mit rollstuhlgerechten Nasszellen ausgerüstet werden.

Zu lange gewartet

Andreas Eggenberger (der die «Affäre» bei Amtsantritt übernahm) räumt rückblickend Versäumnisse der Geserhus-Führung ein: Zu lange habe man in der Heimleitung Hinweise und Beschwerden nicht ernst genug genommen. Doch sei (mit Medienberichten, dem Auftreten der Unabhängigen Beschwerdestelle UBA und dem «Schiessen» des Amtes für Soziales) die Geschichte eskaliert, als der Verwaltungsrat die nötigen Schritte bereits in die Wege geleitet hatte. Die UBA habe dabei nicht unabhängig gehandelt, sondern sich einseitig auf Aussagen von Klagenden abgestützt. Das Amt für Soziales habe mit der Strafanzeige von der Tatsache abgelenkt, dass die Heimaufsicht beim Kanton liegt. Die Aufsichtsstelle habe den Eindruck entstehen lassen, die Verantwortung für die Mängel läge allein bei Verwaltungsrat und Heimleitung.

Gehandelt

«Das Urteil des Kreisgerichts belegt, dass Zweckverband und Heimleitung keine gravierenden Fehler machten», freut sich Andreas Eggenberger. Die Heimleiterin habe vom Verwaltungsrat fachliche und juristische Unterstützung bekommen. Er sagt aber auch, die Trennung von der Heimleiterin sei nach der Eskalation «unvermeidbar gewesen, um Druck wegzunehmen».

Eggenberger, der neue VR-Präsident, will «künftig Unzufriedenheit und Vorwürfe ernst nehmen, sofort reagieren und Lösungen finden». Im Nachhinein zeige sich, «dass die Vorwürfe zum Teil berechtigt waren, die Eskalation aber zu vermeiden gewesen wäre». Zwar habe der alte VR gehandelt und genau den Weg eingeschlagen, der jetzt besritten werde. Aber er habe eben etwas zu zögerlich gehandelt.